

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mart
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 77.

Mittwoch, den 1. April 1885.

III. Jahrg.

Zum 1. April 1885.

Als Napoleon I. auf dem Felsen von St. Helena, an welchen ihn das „perfide Albion“ gefesselt, entschlummert war, glaubte man die Aera der modernen Titanen für immer geschlossen: Krieger und Staatsmänner, die auf ihn folgten, sah man als bloße Nachzügler, als „Epigonen“ an. Weder die griechischen Freiheitskämpfer, die im wilden Streit mit dem Halbmond verbluteten, noch die Helden von Südamerika, unter deren Streichen die spanischen Tyrannen dahinsanken, vermochten der neuen hyperkritischen Menschheit zu imponiren. Kriegerische und staatsmännische Größe war auf den Aussterbe-Stat gefesselt, man hielt sie für abgethan. Von jetzt ab — hieß es — knüpfte sich das Menschengeschick nicht mehr an einen Einzelnen; von jetzt ab würden nicht einzelne Menschen, nein — ganze Völkergruppen der Weltgeschichte der Impulsgeber: kein großer Eroberer, kein Staatsmann von universell bestimmendem Einflusse werde mehr aufkommen. Die Weltgeschichte sei demokratisirt — das war die Meinung. Sobald Jemand den Satz des alten Rabbi citirte, daß alles auf der Welt sich wiederhole, so wurde er von allen Seiten beschrien, und das bekannte Sprichwort: „So etwas kann heutzutage nicht mehr vorkommen!“ erscholl im Chorus, um alle reaktionären Zweifel zu beseitigen.

Als nun Napoleon III. seinen Staatsstreich machte, erlitt diese landläufige Meinung einen schlimmen Stoß. Doch erholte man sich allmählich von diesem Schläge, und Napoleon III. wurde nicht bloß für einen unfittlichen Menschen (was will das bei einem Titanen besagen?) sondern einfach für d u m erklärt: seine Erfolge galten als Wirkungen der Truppenbesetzung durch die Prinzessin Mathilde oder auch als reiner Zufall. Victor Hugo schilderte ihn als „Napoleon den Kleinen“; er setzte alle Kräfte seiner üppigen Phantasie in Bewegung, um es wahrscheinlich zu machen, daß er ein wahrer Kretin, ein Pantoffelheld, ein bloßer Glückspilz sei.

Trotzdem — als nun die Kunde erscholl, daß dieser „Kleine Mann“ gefallen sei, gewann Alles den Eindruck, als sei man plötzlich von einem Alpdrucke befreit worden. Nicht bloß in Europa, sondern auch in Amerika brachte die Nachricht von seinem Sturze eine Wirkung hervor, welche ganz überwältigend war. Jetzt sah man ein, daß Napoleon III. nicht so unbedeutend gewesen war, als man ihn geschildert und aufgefaßt. Man erinnerte sich, daß er es gewesen, der Oesterreich über den Mincio geworfen, daß er es gewesen, welcher die Karte Europas revidirt und geändert hatte, ohne die anderen Mächte hinzuzuziehen; daß es eine Zeit gegeben, wo er Rußland vom Bosphorus hinwegjagte und in seinem eigenen Lager beunruhigte; daß es eine Zeit gegeben, wo er das „perfide Albion“ mit einer Landung schreckte; daß es eine Zeit gegeben, wo er ganz Europa gegenüber in die Schranken trat; daß es eine Zeit gegeben, wo seine Neujahrsreden als ein sicheres Programm der nächsten Zukunft galten. Man erinnerte sich, daß er die Schlüssel Italiens gewonnen und den heiligen Vater in Rom zu seinem Klienten gemacht hatte; daß er im Jahre 1866 die Konstituierung eines deutschen Gesamtreiches verhindert, daß er 1867 die Schleifung von Luxemburg herbeigeführt. Wenn auch der Nimbus, welchen der Ruhm seines großen Genius um ihn ausbreitete, der Zauber, welcher von dem Namen Napoleon ausging, bei seinen Erfolgen mitgewirkt: konnte ein Mann, der ganz Europa die Spitze geboten, wirklich so „klein“ sein, wie ihn Victor Hugo geschildert hatte? — Wohl schwerlich. Möchte er sein, wie er wollte: aber ein unbedeutender Mann war er nicht. Die ganze Periode von 1850—70 trug den Stempel seines Geistes deutlich an sich. Wird man einst die Geschichte dieser Periode schreiben, so wird man sie als das „Zeitalter Louis Napoleons“ bezeichnen können, ohne auf berechtigten Widerspruch zu stoßen.

Ja, Louis Napoleons Thätigkeit war eine weltgeschichtliche, eine epochemachende Thätigkeit gewesen: aber was war das erst für ein Mann, der seine Pläne durchkreuzt und ihn übermeister hatte! Aller Augen richteten sich auf Preußens Bismarck, welcher jetzt erst in seinem wahren Lichte erschien. Der englische Geschichtsschreiber Carlyle sagte, daß er in der ganzen Weltgeschichte kein so deutliches Abbild von dem Kampfe des Erzengel Michael mit dem Drachen kenne, als die Schlacht bei Wörth gewesen sei. Nahm man Louis Napoleon als ein Bild des Drachen, so schrieb man auch Bismarck eine übernatürliche Rolle zu.

Zwar daß er kein so gewöhnlicher Mensch sei, war von Freund und Feind schon längere Zeit hindurch anerkannt. Er war der Mann, welcher Preußen das Ansehen wiedergewonnen, das es verloren hatte; der die Scharten, welche seinen Schild verunzierten, wieder ausgeweht; welcher Oesterreich aus Deutschland herausgeworfen und eine Macht begründet, welche als Vorbereitung galt zum deutschen Kaiserthum. Er hatte es verstanden, das Ausland bei der Umgestaltung der deutschen Verhältnisse fern zu halten; er hatte es verstanden, die deutschen Kleinfürsten für eine Hegemonie zu gewinnen, welche sie früher so sehr perhorreszirt hatten; er hatte es verstanden, das Mißtrauen, welches ihm seine eigenen Landsleute und die meisten anderen Deutschen entgegenbrachten, zu zerstreuen; er hatte es verstanden, das Ver-

trauen derjenigen zu erwerben, welche ihn ehemals bekämpft hatten. Wer solches zu Wege bringen konnte, das konnte kein Mensch von gewöhnlichen Anlagen und Fähigkeiten, das mußte ein genialer Kopf, ein schöpferischer Denker, ein Meister der Diplomatie und der Staatskunst sein.

Als Bismarck die Leitung der Dinge in Preußen übernahm, befand sich der Staat in einem Zustande, welcher ohne Hoffnung schien. Es war damals, wo eine der gelesesten Brochüren das Thema behandelte: „Was uns noch retten kann.“ Preußens Ansehen im Auslande war auf ein Niveau gesunken, welches nicht niedriger sein konnte. Als der Pariser Friede geschlossen wurde, welcher dem Krinckriege ein Ende machte, hatte der preußische Gesandte große Mühe, zu bewirken, daß man ihn zum „Kathe der Götter“ auch nur zuließ. Sprach man zu einem Ausländer von der preußischen Armee, so stieß man regelmäßig auf die Meinung, daß Preußen gar keine militärische Bedeutung habe; seine Truppen seien in einem wirklichen Kriege wenig zu gebrauchen: es seien Paradedruppen oder Milizen. Die Bürgerkriege in Deutschland, sowie die auswärtigen Kriege, an denen sich Preußen seit 1848 theilhaftig hatte, ließ man als Gegenbeweis nicht gelten. Die Bürgerkriege waren ja gegen undisciplinirte



Insurgentenhaufen, die auswärtigen Kriege aber gegen einen kleineren Staat geführt worden, dessen Wehrfähigkeit von jeher auf dem Wasser größer war, als auf dem Lande. Die Meinung, daß Oesterreich und nicht Preußen gesiegt hätte, wenn man den begonnenen Kampf von 1850 fortsetzte, war in Preußen selbst geheilt.

Dazu kam die Verstimmung im Innern. Nachdem die Revolution besiegt war, folgte eine Aera rein negativer-repressiver Maßregeln, welche bei den Liberalen im Lande eine tiefe Mißstimmung erzeugten, ohne die Konservativen zu befriedigen. Nachdem diese reaktionäre Aera durch den damaligen Prinz-Regenten beseitigt und einer „neuen Aera“ gewichen war, zeigte sich der an's Ruber gekommene Ultraliberalismus unfähig, Preußens Lage dem Auslande gegenüber zu begreifen. Dem jetzigen Kaiser blieb nichts übrig, als seine ultraliberalen Minister zu entlassen: er berief an seine Stelle den einzigen Mann, der Preußens Lage dem Auslande gegenüber zu würdigen wußte: das war Bismarck. Der hatte als Gesandter gesehen, wie sehr das Ansehen Preußens bei den anderen Mächten gesunken sei; er wußte, daß nur „Blut und Eisen“ diese Schäden ausbessern könne: er forderte die Reorganisation des Heeres. Die Ultraliberalen hatten für derlei Dinge gar keine Fühlfäden; sie hatten ihren alten Leierkasten von 1848, in welchen noch keine neuen Melodien eingelegt waren: sie begriffen ihre Zeit in keiner Weise. Sie sahen in Bismarcks Vorgehen nur die wiederkehrende Reaktion. Bismarck war ihnen Manteuffel II. und weiter gar nichts. Sprach er vom Auslande, so traf er auf taube Ohren: die Ultraliberalen ritten auf den Paragraphen der Verfassung herum, das Ausland hatte für sie kein Interesse.

Da faßte Bismarck den kühnen Gedanken, auch ohne sie, d. h. auch ohne den damaligen Landtag, vorzugehen. Er begann mit den wundeften Punkten der preußischen Politik, welche die unschöpferische Reaktionsperiode zurückgelassen, der Ultraliberalismus gar nicht beachtet — das war Schleswig-Holstein und Hessen-Cassel. Nachdem er die preußische Ehre an beiden Stellen auf das glänzendste reparirt hatte, da sahen ihn plötzlich die Leute mit anderen Augen an. Man stellte ihn mit Cavour zusammen; man gab zu, daß er seit

Herzberg der erste richtige Diplomat sei, welcher das in diesem Punkte im Vergleich mit dem Auslande so unfruchtbare Preußen hervorgebracht. Zu Herzberg hatte Friedrich der Große gesagt: daß er den Frieden (von Hubertsburg) gemacht habe, wie er selbst den Krieg: Einer gegen Viele. Von Bismarck konnte man sagen, daß er Preußens Ehre wiederhergestellt habe — Einer gegen Viele (wenn man den Landtag als Ausdruck des Volkswillens gelten ließ). In der That waren damals außer dem jetzigen Kaiser, dem Kriegsminister und den Kriegsmännern von Beruf, die immer Krieg wollen — fast keine Leute im Lande, welche mit ihm übereinstimmten, als der Kampf begann. Nachdem er ihn aber glücklich durchgeführt hatte, gewann er Anhänger.

Als aber der Krieg von 1866 hereinbrach, wurden auch diese kopfscheu. Derjenige, der aber als ein Cavour, als ein Herzberg, gepriesen worden, mußte es sich gefallen lassen, als ein Abenteuerer, als ein Tollkopf, als ein Dämon verschrien zu werden, welcher das Land ins Elend zu stürzen gekommen sei. Es bedurfte eines so gewaltigen Erfolges, wie wir ihn erlebt haben, um diese Meinung zu beseitigen. Zwar war der Erfolg ein Erzeugniß von Bismarck's Politik erst in zweiter Linie: es war ein Erfolg der preussischen Waffen. Wer aber diese Waffen geschärft und bereit gestellt hatte, war eben Bismarck. Die diplomatische Kunst aber, vermittelt welcher er nach dem Kriege die Einmischung Louis Napoleons vereitelte, stellt ihn den größten Diplomaten zur Seite, welche die Welt jemals hervorgebracht.

Der norddeutsche Bund, der aus dem Kriege von 1866 hervorzusch, war etwas ganz Neues, wie es in der Weltgeschichte noch niemals vorgekommen. Mit dem norddeutschen Bunde, welchen Preußen vor 1806 begründet, hatte er nur geringe Aehnlichkeit. Denn dieser war, wie der Deutsche Bund (1816—66), ein Staatenbund gewesen, aber kein Bundesstaat. Nun konnte man zwar Bundesstaaten, die aus Republiken bestanden: aber aus Erbmonarchien bestehende Bundesstaaten waren unbekannt. Trotz alledem gelang es Bismarck, dieses Wunder in die Praxis einzuführen und lebensfähig zu erhalten; die süddeutschen Staaten aber, welche zwischen Oesterreich und Frankreich, zwischen „Hund und Wolf“ saßen, den Verlockungen von beiden Seiten gleichmäßig ausgefetzt, wußte er an das Interesse des norddeutschen Bundes in einer Art zu halten, daß sie in dem großen Entscheidungskampfe von 1870 auf deutscher Seite standen. Also wuchs der norddeutsche Bund zum deutschen Kaiserreich.

In einer Zeit von sechs Jahren (1864—70) hatte Bismarck ausgerichtet, wozu Andere vielleicht 600 Jahre gebraucht hätten: er hatte die schwer geschädigte preussische Ehre wiederhergestellt, er hatte den preussischen Staat um mehrere Provinzen bereichert, er hatte die bereits aufgegebene, für chimärisch gehaltene deutsche Einheit in's Werk gesetzt.

Und doch war dieser Mann — und das ist die Hauptsache — trotz seiner titanischen Größe ein C h r i s t geblieben.

„Vor Menschen ein Adler, vor Gott ein Wurm“, wie der Dichter unseres Einheitsliedes, Ernst Moritz Arndt, gesungen. Bismarck scheute sich nicht, zu bekennen, daß er an einen geoffenbarten Gott glaube; ja, er erklärte, daß er unglücklich sein würde, wenn er den Glauben an Gott verlieren sollte. Und zwar legte er dies Bekenntniß nicht bloß im Kreise seiner Freunde ab, sondern er bekannte sich zu diesem Glauben in einer Versammlung, deren Mehrtheit aus modernen Heiden bestand, oder aus solchen, welche das Christenthum für eine bloße Chrestomathie von schönen Redensarten und Bildern halten, wie das heutzutage bei vielen Liberalen und leider auch solchen, die sich konservativ nennen, Mode ist.

Aus dieser christlichen Basis Bismarck's erklärt sich denn vieles Andere, was wir an diesem Manne haben und alle genießen.

Es erklärt sich daraus die Neidlosigkeit gegen solche, die seinen Ruhm theilen und diesen Ruhm zu beeinträchtigen im Stande sind. Wie freundlich war nicht sein Verhältniß zu dem verewigten Kriegsminister v. Roon, welcher die Reorganisation des Heeres ins Werk gesetzt! Wie gemüthvoll ist sein Verhältniß zu Moltke, dem Denker der Schlachten! — Der, welchen seine Feinde beschuldigen, daß er keine Minister von einiger Selbständigkeit neben sich dulden könne — er war der erste, die Verdienste anzuerkennen, welche am meisten geeignet waren, die seinigen zu verkleinern.

Es erklärt sich daraus ferner seine wahrhaft konservativ-royalistische Gesinnung, welche ihn nie vergessen ließ, daß der König und Kaiser sein Herr und Gebieter sei. Wie oft haben ihm nicht seine Feinde vorgeworfen, daß er den Großwesier, den Majordomus spielen wolle, daß er die Diktatur erstrebe, und Aehnliches. Bismarck hat nie vergessen, daß er ein Diener der Krone sei; und daß er Sr. Majestät dem König und Kaiser Gehorsam schulde, wie jeder andere. Freilich widmet ihm Sr. Majestät der König und Kaiser eine Freundschaft, wie sie seit Alexanders des Großen Zeiten zwischen Herr und Diener fast unerhört ist. Als Bismarck in einem Anfälle von Unmuth über die ungerechten Angriffe, die ihm zu Theil wurden, sein Entlassungsgesuch eingab, schrieb der Kaiser eigenhändig an den Rand, daß er sich nicht mit ihm trennen wolle. Ja, sie sind Beide einander werth. Niemals fand ein besserer

Herr einen besseren Diener, und niemals ist ein besserer Diener an einen besseren Herrn gekommen.

Aus seiner christlichen Basis erklärt sich auch seine Leutfeligkeit, die Popularität, die ihm bei aller stolzen Haltung, bei allem aristokratischen Wesen eigen ist. Bismarck ist allen Menschen zugänglich: er spricht mit dem gemeinen Mann, er unterhält sich gern mit ihm, weil er den gefunden Verstand zu würdigen weiß, der ihm innewohnt. Bismarck ist kein Mann der Paragraphen, das bürokratische Schema löst ihm Mißtrauen ein. Sein Grundfatz ist nicht: quod non in actis est, non est mundo: er weiß sehr wohl, daß sehr Vieles in der Welt vorhanden ist, was man in den Akten vergeblich sucht. Will er etwas wissen, so fragt er Sachverständige, Handwerker, Feldarbeiter, jeden, von dem er voraussetzt, daß er das Ding verstehe und die Wahrheit zu sagen geneigt sei. Will er das Land kennen lernen, so reist er nicht von Bahnhof zu Bahnhof, von Diner zu Diner, wo er nur das zu hören bekommt, was er hören soll: nein, er geht in das Innere des Landes, spricht mit dem Handwerker, spricht mit dem Bauer und erfährt auf diese Weise, wo die Leute der Schuh drückt. Er war stets der Meinung, daß der gesunde Verstand höher stehe, als alle Paragraphen, und daß das Einmaleins noch immer kein überwundener Standpunkt sei.

Aus diesem letzten Grunde hat er sich in den neuesten Zeiten unserer Wirtschaftspolitik angenommen, wozu es allerdings die höchste Zeit war. Die sogenannte Manchester-Theorie, die Theorie des „Laissez faire!“ hatte unsern Nahrungsstand arg beschädigt, als Bismarck endlich sein „Salt!“ rief und den Manchester-Leuten einen Riegel vor-

schob, an dessen Beseitigung sie noch heute vergeblich arbeiten. Vermöge seines gesunden Menschenverstandes erkannte er die Irrthümer, welche der Liberalismus auf diesem Gebiete in den Gang gebracht: er erkannte, daß die Theorien der Manchester-Leute Hirngepinste seien, welche auf Nichts beruhen. Er erkannte, daß der liberale Satz: jeder Staat sei um so reicher, je mehr er Schulden habe, ein Unsinn sei; er erkannte, daß die liberale Auffassung, daß jeder Staat desto reicher werde, je mehr er Geld in das Ausland schicke, ein Falschum sei; er erkannte, daß das liberale Dogma, jeder Staat sei um so reicher, je weniger er das Ausland hindere, ihn auszubeuten, eine Erfindung von Narren sei, die von Klugen benutzt wird. Er erkannte, daß es hohe Zeit sei, mit Maßregeln vorzugehen, wenn dem deutschen Handwerk geholfen werden solle; daß es hohe Zeit sei, mit Maßregeln vorzugehen, wenn man den Stand der Ackerbauer, welcher des Staates Fundament ist, nicht untergehen lassen wolle.

Er erkannte ferner — und auch dieses fließt aus seiner christlichen Ader, — daß man sich auch um den armen Mann kümmern müsse, und daß es nicht hinreichte, sein Loos zu beklagen. Er traf Veranstaltungen, das Loos von Leuten zu verbessern, welche bisher bloß als Lastthiere waren betrachtet worden, und die niemand gegen die Wölfe, die ihnen nachstellten, in Schutz genommen.

Endlich aber hat er der Expansivkraft der deutschen Nation eine weite Gasse eröffnet, wo es Niemand vernünftiger hätte: er hat uns einen Wirkungskreis in fremden Erdtheilen gesichert, welcher eine große Zukunft hat. Jeder mächtige Staat muß die Möglichkeit haben, ein Universalstaat zu werden; zu einem Universalstaat aber gehören auch Kolonien.

Erst, wenn wir Kolonien haben, stehen wir als ein wirklicher Weltstaat da. Es ist nicht das geringste Verdienst des an Verdiensten so reichen Mannes, daß er das thörichte Vorurtheil, Deutschland dürfe keine Kolonien haben, durchbrochen hat.

Mag er auch hie und da fehlgegriffen, vielleicht auch zu weit gegriffen haben (in seiner edlen Freimüthigkeit hat er das zuweilen ja selbst gestanden): daß er das Rechte gewollt und daß er auch meistens das Richtige getroffen habe, wird kaum bezweifelt. Selbst die Polen, deren Sympathien für ihn aus naheliegenden Gründen nicht bedeutend sind, haben vermöge des ihnen beizubehaltenen feinen Taktes herausgefunden, daß Bismarcks Rathschläge auf wirtschaftlichem Gebiete nur heilsam sind.

Die Ovationen, die man ihm zu seinem 70. Geburtstage bereitet, sind der Ausdruck einer Volksgunst, wie selten ein Staatsmann sie errungen; sie zeigen, daß das deutsche Volk nicht ganz so undankbar ist, wie man es schildert. Das deutsche Volk weiß, was es an Bismarck hat, es nennt ihn den seinigen mit Stolz, es würde ihn um alles in der Welt nicht missen wollen.

Der Mann, welcher uns drei Kriege gebracht hat, hat uns seitdem den Frieden zu mehreren Malen erhalten, wo er im äußersten Grade gefährdet war: er garantirt ihn noch heutzutage. War er uns ehemals ein Kriegesfürst gewesen, so ist er uns gegenwärtig ein Friedensfürst. Des Landes, ja Europas Wohlfahrt ist an seinen Namen, ist an sein Leben geknüpft: **Gott erhalte ihn!**

Politische Tageschau.

In allen Säuen Deutschlands rüstet man sich zur Bismarck-Jubelfeier oder hat das Fest bereits in erhebender Weise begangen. Nur der „deutsche Freisinn“ macht nicht mit. Er hat solches durch den Mund seines vornehmlichsten Preforgans, des „Reichsfreundes“ (?), in aller Unumwundenheit verkündigen lassen. Wer es also mit dem Dreigestirn Hermes-Parisius-Nichter nicht verderben will, möge sich wohl hüten, wenn auch nur aus Versehen in den nationalen Dantezjubiläum einzustimmen. Ein „deutsch-freisinniger“ Mann nach „reichsfreundlichem“ Rezept zieht sich in sein stilles Kämmerlein zurück, um in Saß und Asche zu trauern darüber, daß seines Fraktions-Fetisches Eugen Richter Wunsch „der Reichskanzler muß fort von seinem Plage“ noch immer nicht hat in Erfüllung gehen wollen. Was müssen das für Zammerseelen sein, die nach des „Reichsfreundes“ Pfeife tanzen! Man weiß ja, daß es dem „Deutschen Freisinn“ allemal unwohl wird, wenn sich der Allgemeinheit des Volkes eine gehobene Stimmung bemächtigt.

Den neuerdings aufgetauchten Plan, eine Art Kolonialarmee für unsere neuen Besitzungen in Afrika und der Südsee zu bilden, verdient in gewissem Sinne Beachtung; nur scheint uns die Betheiligung des Reiches dabei vorerst ausgeschlossen. Wenn Gesellschaften, wie der ostafrikanischen, ein Kaiserl. Schutzbrief ausgestellt wird, so ist damit nicht gesagt, daß die Kosten der Verteidigung, soweit sie notwendig werden sollten, vom Reich zu tragen sind. Sie müssen den Gesellschaften selbst eben so gut zur Last fallen, als die sonstigen Einrichtungen, welche dieselben im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der Kolonien zu treffen für gut befinden. Die Mithilfe bei der Organisation der Kolonialstreitkräfte, die als solche unter dem Oberbefehl des Kaisers stehen müßten, braucht nicht versagt zu werden, ja sie wird sich nur unter dieser Voraussetzung vollziehen lassen: Uebrigens unterliegt es keinem Zweifel, daß es sich hier nur um geringe Zahlen handeln kann. Wir stehen bis jetzt nirgends organisirten Streitkräften gegenüber, wie sie die Engländer z. B. in Indien zu bekämpfen hatten und wie sie auch den Holländern und Franzosen zum Theil noch heute zu schaffen machen. Wo jene Tausende nöthig haben, werden wir mit Hunderten auskommen können. Der Kostenpunkt kann also nicht eben schwer ins Gewicht fallen. An brauchbarem Menschenmaterial wird es uns nach der Ansicht der „Kr. Ztg.“ niemals fehlen. Wir haben davon mehr als alle anderen Nationen zusammengemessen; die Holländer wie die Franzosen leben zum großen Theil von der Landknechtsneigung der Deutschen. Um so wünschenswerther ist es, daß diese Neigung, die nun einmal unausrottbar scheint, in den Dienst der eigenen Sache tritt.

Das widerliche Verhalten des Weltjudenblattes, der „Times“, die an leitender Stelle von Deutschfreundlichkeit überzufließen pflegt und in ihren Korrespondenzen von auswärts, insbesondere in den Pariser Briefen des Juden Oppert aus Blowitz Gift und Galle gegen Deutschland und alle seine hervorragenden Männer aushaucht, dieses Verhalten wird heut in einem anscheinend offiziellen Artikel der „Köln. Ztg.“ an den Pranger gestellt. Es heißt dort

* Zum Bismarck-Jubiläum.

Berlin, 30. März.

Zum Ehrentage des Reichskanzlers Fürsten Bismarck werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Die Feier verspricht eine großartige zu werden. Man rechnet auf nicht weniger als 1000 Deputationen, und es wird ein Massenempfang derselben im großen Konferenzsaal des Reichskanzleramts geplant, der bei der Sozialität des Jubilars wohl den Charakter eines Massenfrühstüppens annehmen wird. Am frühen Morgen werden die Militärkapellen im Parke ihr Ständchen bringen und dabei natürlich auch einige neue Bismarckmärsche und die Kolonial-Pollas vortragen; einige Gesangvereine werden die Paul Heyse'sche Bismarckhymne, und „Deutschland, Deutschland über Alles“ singen und gegen Mittag wird der Empfang der Gratulanten beginnen, dem später das Festmahl folgt. — Die Theilnahme der städtischen Behörden der Reichshauptstadt an dem festlichen Ereigniß manifestirt sich zunächst in dem gestern gefassten Magistratsbeschlusse, dem Reichskanzler als Ehrenbürger von Berlin zu seinem 70. Geburtstage am 1. April cr. eine Glückwunsch-Adresse zu überreichen. — Für den Fackelzug, der zweifellos das glänzendste äußere Merkmal des Festes bilden dürfte, sind nunmehr alle Anordnungen getroffen. Das Komitee läßt eine offizielle Festzeitung erscheinen, um dem Publikum einen sicheren Wegweiser und ein würdiges Erinnerungszeichen an die Hand zu geben. Dieselbe wird außer dem offiziellen Programm auch die von der Künstlerschaft und der

unter andern: „In einer ihrer letzten Nummern — vom 23. d. M. — führt der bereits genannte Pariser Korrespondent der „Times“ einen „hervorragenden fremden Diplomaten“ an, der sich ihm und einem Mitarbeiter des Pariser „Gaulois“ gegenüber über die Reise des Prinzen von Wales nach Berlin ausgesprochen und bei dieser Gelegenheit unter anderem gesagt haben soll, die Freundschaft zwischen dem Prinzen von Wales, dem Bruder der Kronprinzessin, und dem deutschen Kronprinzen bilde augenblicklich ein nützliches Gegengewicht gegen die anti-englische Politik des Fürsten Bismarck. Die gemäßigtere Politik des Kronprinzen und der Kronprinzessin aber sei die Politik der Zukunft und werde die Politik des Tages werden mit dem Augenblick, da der Kronprinz den Thron Deutschlands bestiegen werde. Wir haben diese Stelle angeführt, um sie als Beispiel zu verwenden. Dieselbe trägt geradezu von Bosheit und Unwahrheit: sie erfindet einen Gegensatz zwischen der gemäßigten Politik des Kronprinzen und der des Fürsten Bismarck, — die danach eine nicht gemäßigte wäre und die sie als eine anti-englische bezeichnet; sie verdächtigt den Prinzen von Wales beim deutschen Volke als einen Mann, der mit dem Kronprinzen und mit der Kronprinzessin eine Art von Bündniß gegen den Kanzler des Deutschen Reichs geschlossen habe und sich auf diese Weise unbefugtermaßen in die deutschen Verhältnisse einmischen wolle; sie vertröstet endlich England auf den Tag, dem jedes deutsche Herz mit Bangen und Trauer entgegensteht, den Tag, an dem der geliebteste und verehrteste Herrscher, der je auf einem Throne saß, ins Grab gestiegen sein wird; denn an diesem Tage erst soll — nach der „Times“ — eine wahrhaft englisch-freundliche Politik in Deutschland inaugurirt werden können. Alles dies ist Lüge und Bosheit. Es ist gut, daß es nur Lüge und Bosheit der „Times“ ist; aber es ist bedauerlich, daß man es in Deutschland für englische Lüge und Bosheit halten wird.“

Rußland und England rüsten weiter. Mehrere Petersburger Blätter dringen darauf, daß, wenn England wirklich zum Aeußersten dränge es, für Rußland am vortheilhaftesten wäre, sich zeitig jener vielgenannten guten Positionen auf dem Kriegsschauplatz zu versichern, anstatt dieselben durch längeres Zögern den Engländern zur Besetzung zu überlassen.

Die gewaltige Aufrregung über die Ereignisse in Tonting dauert in Paris fort. Vielfach wird die neueste beruhigende Depesche des Generals Briere hier als gemacht angesehen. Pessimistische Gerüchte circuliren, Negrier hat einen Schuß in die Brust erhalten, er verlor fünfzehnhundert Mann. Die Franzosen mußten sich, nachdem ihnen die Munition ausgegangen, mit dem Bajonnette durchschlagen, gouvornementale Blätter appelliren an den Patriotismus und die Einigkeit, die Organe der Opposition, mit Rodefort im Intransigant und Andrieux in der Ligue an der Spitze, fordern unter den beschimpfendsten Angriffen den Sturz Ferrys und dessen Versekung in den Anklagezustand; die Monarchisten machen mehr die Republik selbst für das nationale Desastre verantwortlich, sind im Allgemeinen jedoch einig, alles Geld und alle Truppen zu bewilligen, um die Ehre der Fahne zu rächen. Fünfzigtausend Mann sollen

Studentenschaft dargestellten Hauptgruppen in mehreren vorzüglichen Darstellungen bringen. Der Polizeipräsident von Madai giebt heute eine Reihe von Maßnahmen bekannt, die im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit aus Anlaß des Fackelzuges für notwendig erachtet wurden. — Was nun die Geschenke betrifft, die dem Fürsten zugebacht sind, so steht natürlich die Ehrengabe des deutschen Volkes, die sich vielleicht auf drei Mill. Mk. steigern wird, obenan; aber daneben sind noch großartige Privatgeschenke und kostbare Ehrengaben aus dem Auslande in Sicht. Gespannt ist alle Welt auf die Bestimmung, welche der Fürst über die Spende der Nation — soweit dieselbe nicht zum Ankauf des Stammgutes des Fürsten verwandt ist — treffen wird; sein praktischer Blick wird sich auch hier gewiß wieder bewähren.

Am 31. März findet zur Vorfeier des Festes beim Reichskanzler ein großes Diner statt, zu welchem das Offizierkorps des Magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7 sowie die Bataillonsstäbe des 26. Landwehr-Regiments Stendal und Burg geladen sind.

In Bankow und Schöneberg hat der von Witteberg aus angeregte Gedanke, zur Erinnerung an den 1. April Bismarck-Bäume zu pflanzen, Anklang gefunden. Des Kanzlers Lieblingsbaum ist die Buche und so wählt man Buchen, um ein sichtbares Erinnerungszeichen an den großen Staatsmann und seinen 70. Geburtstag zu hinterlassen.

abgehen, Gallifet oder Courcy werden bereits als Befehlshaber genannt. Die heutige Kammer Sitzung wird eine stürmische sein. Ob Ferry fällt, wird von der Energie und der Entschlossenheit abhängen, welche er heute zeigen wird. Seine Chancen sind zweifellos schlechte, dennoch ist es möglich, daß der Patriotismus in der Kammer überwiegt und die Ministerfrage vorerst bei Seite gelassen wird. Alle Welt dringt auf entschiedenes Handeln unter dem schmerzlichen Gefühle der erlittenen Demüthigung und des verletzten Nationalstolzes.

Deutsches Reich.

Berlin, den 30. März.

— Se. Majestät der Kaiser hatte am gestrigen Nachmittage noch eine längere Konferenz mit dem Oberst-Kammerer und stellvertretenden Hausminister, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode. — Am heutigen Vormittage nahm Se. Majestät der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Civil-Kabinet. Nachmittags um 2 Uhr hielt dann der außerordentliche türkische Abgesandte des Sultans, General Beli-Riza-Pascha, welcher kürzlich aus Konstantinopel nach Berlin gekommen war, seine feierliche Auffahrt. Zuvor war derselbe vom Kammerherrn und Cerimonienmeister Grafen Deynhausens, nebst seiner Begleitung und dem türkischen Botschafter Said Pascha in drei königlichen Gala-Equipagen aus der Botschaft am Pariser Platz abgeholt und nach dem königlichen Palais geleitet worden, wo auch zu dieser Feier die kaiserlichen General- und Flügel-Adjutanten, sowie als Vertreter des auswärtigen Amtes Staatssekretär Graf v. Haffelord, der Ober-Cerimonienmeister Graf zu Eulenburg und der Introduttore Vize-Ober-Cerimonienmeister v. Köder ic. bereits anwesend waren. — Nach erfolgter Auffahrt empfing Seine Majestät der Kaiser den hohen Abgesandten, um aus den Händen desselben ein persönliches Schreiben des Sultans entgegen zu nehmen. Nachdem der Abgesandte des Sultans dann von Sr. Majestät dem Kaiser entlassen, hatte er auch die Ehre, bei Ihrer Majestät der Kaiserin eingeführt zu werden, Allerhöchstwelche den Gesandten, umgeben von ihrem Hofstaate empfing. Nach diesen Audienzen wurde der türkische Abgesandte dann in derselben Weise vom Cerimonienmeister Grafen Deynhausens zurückgeleitet. — Um 5 Uhr dinirten die kaiserlichen Majestäten gemeinsam mit den Großherzoglich badischen Herrschaften. — Vorher hatten Allerhöchst-dieselben Spazierfahrten unternommen.

— An den Sammlungen für die Bismarckspende haben sich in Elsaß-Lothringen auch die Eingeborenen ziemlich rege betheilig, namentlich in den kleineren Landgemeinden; eine ganz besonders lebhafteth Betheiligung scheint in dem Hagenauer Kreise (Unter-Elsaß) stattgefunden zu haben.

— Die Breslauer Korpsstudenten haben anläßlich des Bismarck-Jubiläums eine Adresse an den Reichskanzler gesandt.

— Der „Magdeb. Ztg.“ wird aus Braunschweig geschrieben, daß jetzt im Hinblick auf die eventuelle Wahl eines Regenten des Herzogthums nach Ablauf des einjährigen Regiments des Regentenschaftsrathes das Haus Augustenburg in erster Linie in Frage kommen soll.

— Die Kreuzerfregatte „Olga“ ist von Kamerun zurückberufen. „Bismarck“, „Habicht“ und „Adler“ verbleiben noch für längere Zeit daselbst.

— Als künftiger Gouverneur von Kamerun wird der bisherige deutsche Konsul in Petersburg Frhr. v. Soden bezeichnet.

— Die Wirren in Central-Amerika haben hie und da zu dem Ausdruck der Befürchtung Anlaß gegeben, daß das deutsche Eigentum in den revolutionirten oder kriegführenden Staaten des spanischen Amerika ohne die Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe leicht gefährdet werden könne. Glücklicherweise befindet sich die Kreuzer-Fregatte „Prinz Adalbert“ (See-Radeten-Schulschiff), Kommandant Kapitän zur See Mensing I., auf der westamerikanischen Station, wo sie am 12. d. M. von Callao nach Valparaiso ging. Die Fregatte hat während ihres Aufenthaltes in den hilenischen Gewässern Befehl erhalten, sich nach Uruguay zu begeben. Poststation für „Prinz Adalbert“ ist Montevideo.

Breslau, 29. März. Gestern Abend fand im Saale des Konzerthauses eine öffentliche Vorfeier des Geburtstages des Fürsten Bismarck unter überaus zahlreicher Betheiligung seitens der Spitzen der Behörden und aller Kreise der Bevölkerung statt. Eröffnet wurde die Feier durch die Jubel-Ouverture und einen von Wildenbruch gedichteten Prolog, welcher von Dr. Rother vorgetragen wurde. Nach dem von dem Justizrath Hecke ausgebrachten Toast auf Se. Majestät den Kaiser hielt Prof. Wiaszkowski die Festrede, worauf Justizrath Hecke folgendes Telegramm verlas, welches mit

Begeisterung angenommen und an den Fürsten Bismarck abgeben wurde: „Zahlreiche patriotische Bewohner Breslaus bringen bei der heutigen Vorfeier des 70. Geburtstages Ew. Durchlaucht ein begeistertes Hoch. Gott schenke dem Kanzler des Reiches Jahre der Gesundheit und Nüchternheit, wie er sie in seiner Gnade dem Wiederhersteller des Reiches, unserm erhabenen Kaiser, verliehen hat.“ Den zweiten Theil der Feier bildete ein Kommerz.

Köln, 29. März. Ein aus allen Kreisen der hiesigen Bürgerschaft zusammengesetzter Ausschuss hat unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Becker beschlossen, zu Ehren des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, des Ehrenbürgers von Köln, am Dienstag Abend einen Fackelzug zu veranstalten. Am Mittwoch Mittag wird der Geburtstag des Fürsten Reichskanzlers durch einen Festakt mit Rede und Gesang im großen Gürzenichsaale festlich begangen werden.

Karlsruhe, 28. März. Die hier heute stattgehabte Vorfeier des 70. Geburtstages des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist unter Theilnahme aller Stände glänzend verlaufen. Prof. Goldschmidt hielt die Festrede, die von der begeisterten Festversammlung mit stürmischen Hochs auf den Gefeierten aufgenommen wurde. An den Fürsten Reichskanzler sandte die Versammlung ein Glückwunschtelegramm ab und brachte Sr. Majestät dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck wiederholte begeisterte Ovationen dar.

München, 28. März. Unsere Bismarck-Feier verlief in glänzendster Weise. Mehr als 150 Gesellschaften und Vereine mit ungefähr 90 Bannern und Fahnen, Turner, Feuerwehr zc. bildeten den Festzug. Oberbürgermeister Dr. v. Ehrhardt hielt die Festrede, an deren Schluss er die Büste Bismarck's mit einem Lorbeerkränze bekränzte. Bei dem ausbrachten Hoch auf den Fürsten ertönte mit der Musik lauter Kanonendonner. Alle Minister und die gesammten Spitzen der Behörden nahmen an der Feier Theil.

Ausland.

Fontainebleau, 29. März. Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Fürst Orloff, ist heute Nachmittag 2 Uhr gestorben.

Paris, 29. März. Eine Depesche des Generals Brière de l'Isle aus Hanoi vom 28. d., Abends 11 Uhr, meldet, daß General Negrier schwer verwundet und gezwungen worden sei, Langson zu räumen. Die Chinesen hätten sich in drei starken Kolonnen auf die französischen Positionen vor Kila geworfen. Nachdem Oberst Herbringer angesichts dieser bedeutenden numerischen Uebermacht seine Munition erschossen hatte, habe er General Brière benachrichtigt, daß er gezwungen sei, sich auf Dongson und Thannoi zurückzuziehen. Der General habe darauf alle seine Streitkräfte zu einer Aktion bei den Ausgängen von Chu und Kep konzentriert. Der Feind erscheine in immer größerer Anzahl auf dem Songhoi, dennoch sei zu hoffen, daß das ganze Delta gehalten werden könne. General Brière ersucht die Regierung, ihm sobald wie möglich weitere Verstärkungen zu senden. — Das Journal des Debats schreibt, Frankreich müsse Alles aufbieten, um seine Angehörigen in Tongking möglichst schnell aus ihrer gefährdeten Lage zu befreien. Die Verstärkungen müßten nicht morgen, sondern womöglich heute abgefordert werden, morgen werde man aber sehen, auf wen die Verantwortung falle. — Siecle verlangt energig eine Expedition gegen Peking und sucht die Möglichkeit einer solchen nachzuweisen. Das Blatt fügt hinzu, der Konseilspräsident Ferry solle morgen in der Kammer eine Erklärung abgeben.

Paris, 30. März. Die Morgenblätter sprechen sich meistens dahin aus, Energie und Kaltblütigkeit in der Tongking-Angelegenheit zu wahren und den Parteihader zu verengen, um der bedrängten Armee Hülfe zu senden. — Dem Figaro zufolge sind am Sonnabend Befehle ergangen, alle vierten Bataillone zu mobilisiren, auch die Freiwilligen in allen Regimentern einzuberufen und 5000 Inscribirt der Küstenbewohner auszuheben. — Verschiedene Fraktionen der Kammer sind vor der Plenaritzung zu Besprechungen zusammenberufen worden. — Der General Negrier ist zum Divisionsgeneral befördert worden.

Paris, 30. März. Die Agence Havas meldet: Der Ministerrath trat gestern Abend unter dem Vorsitz Ferrys im Ministerium des Auswärtigen zu einer Berathung zusammen, die von demselben gefaßten Entschlüssen entsprechen der Wichtigkeit der Umstände. Schon von gestern Abend ab ist die Abfindung von weiteren Verstärkungen an Infanterie und Artillerie an General Brière de l'Isle im Gange. Der Kammer soll heute eine Vorlage wegen Bewilligung eines Credits von 200 Millionen Francs gemacht werden, die eine Hälfte dieses Credits ist für das Kriegsministerium, die andere Hälfte ist für das Marineministerium bestimmt.

Paris, 30. März. Eine Depesche des Generals Brière de l'Isle vom 29. d. Abends 10 Uhr meldet: General Negrier ist in Dongson, man rechnet auf seine baldige Genesung. Oberst Herbringer befindet sich mit seiner Kolonne in Thannoi, er konnte seine bisherige Stellung ohne Schwierigkeiten räumen und wurde auf seinem Rückzuge vom Feinde nicht beunruhigt. Oberst Herbringer wird Thannoi und Dongson besetzt halten und dem Feinde den Vormarsch auf diesen beiden Marschrouten sperren. Dongson ist mit Lebensmitteln und Munition im Ueberfluß versehen, auch die in Chu aufgeschickten Vorräthe reichen für jedes Bedürfnis aus. Von der Seite des Rothten Flusses her sind neuere Nachrichten nicht eingegangen.

Paris, 30. März. In Folge des heutigen Votums der Kammer, welches sich gegen die Vorschläge Ferrys richtete, demissionirte das Kabinett.

Rom, 29. März. Der Minister des Auswärtigen, Mancini, hat ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet, in welchem er dieselben um Mittheilung bittet, ob ihnen der 1. Mai als Tag für den Zusammentritt der internationalen Sanitätskonferenz in Rom genehm sei.

London, 29. März. General Wolseley und Buller sind, wie aus Dongola gemeldet wird, mit dem Stabe am Freitag dort eingetroffen; Wolseley wird morgen nach Kairo gehen.

London, 30. März. Die Admiralität hat 5 große Postdampfer gemietet, welche in bewaffnete Kreuzer und Transportschiffe umgewandelt werden sollen. — Daily News melden, die Regierung habe Mittheilungen aus St. Petersburg erhalten, die größere Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der afghanischen Streitfrage gewährten, als noch vor Kurzem möglich erschienen. Die russische Antwort auf Lord Granvilles

Depesche sei unterwegs, ihr Inhalt sei dem Vernehmen nach ein versöhnlicher.

Athen, 29. März. Gestern fanden an verschiedenen Orten Griechenlands leichte Erdererschütterungen statt. In Nissi, Calamata und Megalopolis sind mehrere Personen verwundet worden, einige Häuser sind eingestürzt.

Gibraltar, 30. März. Zebehr Pascha mit seinen zwei Söhnen, einem Neffen und zwei anderen Egyptern, ist an Bord des Avoisdampfers „Triton“ hier eingetroffen und in einem dem Gouverneur gehörenden Hause einlogirt worden. Das Haus wird streng bewacht.

Melbourne, 29. März. Eine Proklamation des Gouverneurs verbietet fremden Schiffen, Nachts in Port Philipp einzulaufen.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Tuchsler Haide, 29. März. („Der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht.“) Ein alter bisher aber noch nicht ertrappter Wilderer, der Arbeiter Matteus Romanowski in Altsieß, befand sich in der verflochtenen Nacht auf dem Anstande im Königl. Walde, Belauf Eichwald, Zagen 280, und wurde hier von dem Forstausseher Peters, demselben Beamten gestellt, der in diesem Winter bereits drei Wildfreier abgefaßt hat. Der Beamte forderte den R. regelrecht zur Uebergabe der Flinte auf, aber dieser spannte als Antwort den Hahn seiner Büchse. In demselben Augenblick war aber auch P. bereits schußfertig, und als der nochmaligen Aufforderung, das Gewehr niederzulegen, nicht Folge geleistet wurde, feuerte P. einen Schuß ab, der den Wilderer so schwer verletzte, daß er nach einer Stunde seinen Geist aufgab.

Danzig, 30. März. (Vergiftung dreier Kinder durch Wasserschierling.) Die 6 resp. 9 und 11 Jahre alten Kinder der Tischler Linder'schen Eheleute hatten am Sonnabend Nachmittag einen Spaziergang nach Milchpeter gemacht und hierbei aus einem Graben eine große Wurzel, welche der eine Knabe für Kalms erklärte, ausgegriffen und mit nach Hause genommen. Dort verfrachten sie dieselbe, und als Sonntag früh die Mutter anderweit beschäftigt und die Kinder sich allein überlassen waren, wurde die Wurzel hervorgeholt, zerschnitten und gegessen, namentlich genoß das 6jährige Mädchen viel davon. Bei diesem stellten sich denn auch bald heftige Krämpfe und sonstige Symptome der Vergiftung ein, weshalb die Mutter sich sofort mit dem Kinde zum Stadt-lazareth begab. Als sie dort anlangte, war das Kind bereits von den fürchterlichsten Krämpfen befallen. Trotz der angestrengtesten Thätigkeit des Chirurgen Dr. Baum und zweier Assistenzärzte gelang es nicht, das Mädchen zu retten, es starb nach ungefähr einer Stunde. Dem inzwischen nach dem Stadt-lazareth geschickten 9jährigen Knaben, mit welchem es ebenfalls schlecht stand, wurde der Magen ausgepumpt. Nachdem heftiges Erbrechen eingetreten, konnte er der Mutter mitgegeben werden, weil Gefahr für sein Leben nicht mehr befürchtet wurde. Bei dem 11jährigen Knaben hatten zu Hause verabsolgte Brechmittel bereits ihre Wirkung gethan, so daß auf weitere ärztliche Hilfe verzichtet werden konnte.

Elbing, 28. März. (Adresse.) Die landwirthschaftlichen Vereine Elbing B. und C. haben an den Fürsten Bismarck folgende kunstvoll ausgestattete Adresse gesandt: Seiner Durchlaucht dem Fürsten Bismarck, Kanzler des deutschen Reiches. Einhalb-jahrhundert ist verfloßen, seit Euer Durchlaucht dem engeren Vaterlande Ihre Dienste geweiht. Welch eine Fülle großer, geschichtlicher Ereignisse, bedeutender Erlebnisse und überraschender Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Entwicklung liegt in diesem Zeitraum. Sind auch Euer Durchlaucht mancherlei Widerwärtigkeiten nicht erspart geblieben, so hat doch Gottes gütige Hand segensreich über Euer Durchlaucht gewaltet. Soweit die deutsche Zunge klingt, bis jenseits der Ozeane, schlagen Millionen deutscher Herzen am heutigen Tage Euer Durchlaucht in heißem Dankgefühl entgegen, in voller Anerkennung und Bewunderung all' des Großen, das Euer Durchlaucht zum Segen und Ruhme des deutschen Vaterlandes geschaffen haben. Die unterzeichneten landw. Vereine, welche auch das besondere Glück haben, Euer Durchlaucht als Ehrenmitglied zu den Ehren zählen zu dürfen, können es sich nicht versagen, zum heutigen 70. Geburtstag die aufrichtigsten und innigsten Glückwünsche darzubringen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Allmächtige Euer Durchlaucht noch lange dem Kaiser und Reich erhalten möge. In treuer Anhänglichkeit und wahrer Verehrung Euer Durchlaucht ergebenste Die landw. Vereine B. und C. Elbinger Landkreis, 1. April 1885. (Folgen 155 Unterschriften.)

Bromberg, 28. März. (Eine General-Versammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für den Regiestrict) fand hier selbst unter dem Vorsitz des Rittergutsbesizers von Schenk-Rawencyu statt. Aus den Verhandlungen ist Folgendes von allgemeinerem Interesse hervorzuheben: Der Verein hat eine Petition wegen des Unterstützungswohnstz-Gesetzes an den Reichstag gerichtet, ist bis dahin aber ohne Bescheid geblieben. Es soll der Versuch gemacht werden, bei allen ländlichen Arbeitern in diesseitigen Distrikten die Akkordarbeit einzuführen. Ein Antrag dahin gehend, die westpreussische Landschaft zu bestimmen, neben dem Grundcredit auch persönlichen Credit aus einem schneller als bisher anzusammelnden Amortisationsfonds zu bewilligen, fand nicht die nöthige Unterstützung, ebenso wenig der Antrag, die Landschaft zu centralisiren, die Pfandbriefe in 3prozentige zu konvertiren. Es soll eine dem Reichstage einzureichende Petition vorbereitet werden, die eine Erhebung von Zoll auf ausländische Wollen erstrebt, und zwar in Höhe von 25 Mk. für Schmutzwolle, 40 Mk. für Rückenwolle und 60 Mk. für Fabrikwolle pro Doppelcentner.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 31. März 1885.

(Bismarckfeier.) Zur Feier des 70. Geburtstages des Reichskanzlers Fürsten Bismarck veranstaltet der Konser-vative Verein Thorn morgen im Saale des Schützenhauses ein Festessen. Aus demselben Anlasse sind zu morgen Abend nach dem Wiener Café in Moder alle Bismarckianer zu einer gemüthlichen Zusammenkunft eingeladen. (Siehe Inserat in heutiger Nr.) Für ein entsprechendes Programm soll Sorge getragen sein.

(Erennung.) Zum Kommandeur der neu formirten Kavallerie-Division beim 1. Armee-Korps ist der General v. Hessler aus Hannover, bisher Kommandeur der dort stehenden 20. Kavallerie-Brigade ernannt worden.

(Die Gewährung von Schießprämien) bei den Landwehr Bezirks-Kommandos sollen, nach einem Kaiserl. Erlaß, fortan in Wegfall kommen.

(Dislokation des Füsilier-Bataillons 4. Pom. Infanterie-Regts. Nr. 21.) Mittels

Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 19. d. M. ist bestimmt worden, daß das Füsilier-Bataillon des 4. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 21 zum 30. September 1885 von Bromberg nach Thorn verlegt wird.

(Eine Kabinetts-Ordre vom 26. d. M.) trifft anderweite Bestimmungen über die Kommandirung und Beurlaubung der Militärärzte im Interesse ihrer Dienstverföhrung. Danach haben die Militärärzte, welche zwecks Beschäftigung (auf Probe) in eine der Militärärztern vorbehaltene Stelle kommandirt sind, während der Dauer ihres Kommandos unter Wegfall aller sonstigen Gebühren mit Ausnahme der Grob-montirungsstücke ein festes monatliches Einkommen, welches gegen die früheren Sätze (§ 39 des Gekverpflegungsreglements vom 24. Mai 1877) nicht unerheblich vermehrt ist, zu beanspruchen. Es erpalten nämlich, für den Fall, daß sie Familie (Frau oder Kind) haben, die Feldwebel, Wachtmeister, Oberfeuerwerker und Regärzte monatlich 100 Mk., die Bizefeldwebel zc. 90 Mk., die Sergeanten, Feuerwerker zc. 80 Mk., die Unteroffiziere, Lazareth-gelhilfen, etatsmäßigen Hautboisten mit Unteroffiziersrang 70 und die Gesehten und Gemeinen 60 Mk. Für den Fall, daß sie unverheirathet sind, erpalten die Feldwebel zc. 90 Mk., die Bizefeldwebel zc. 75, die Sergeanten zc. 60, die Unteroffiziere zc. 50 und die Gemeinen zc. 40 Mk. Die früheren Sätze waren für die Chargen in vorgenannter Reihenfolge, gleichviel ob die betreffenden verheirathet oder unverheirathet waren, 84, 66, 54, 42 und 21 Mk. Erreicht das Einkommen, welches die Komman-danten von der Civilbehörde beziehen, die obigen neuen Beträge nicht, so wird ihnen das Fehlende vom Truppentheile gezahlt. Die Unteroffiziere, welche nach Beendigung einer 9jährigen Dienstzeit, aber vor Erlangung des Civilversorgungsscheins bei einer militärisch organisirten Gendarmerie oder Schutzmannschaft ihre Probezeit ableisten sollen, dürfen nur in vakante Stellen und auch nur dann abkommandirt werden, wenn die Civilbehörde sich bereit erklärt hat, sie aus dem Stelleneinkommen, sobald dieses oafant wird, zu besolden. So lange sie aus dem Stellengehalte noch nicht bezahlt werden können, empfangen sie lediglich die Garnisongebühren vom Truppentheile.

(Verfall von Reichskassenscheinen.) Die mit dem Datum vom 11. Juni 1874 ausgefertigten Reichskassenscheine zu 5, 20 und 50 Mk. werden vom 6. Juli d. J. an nicht mehr bei den öffentlichen Kassen in Zahlung genommen.

(Zirkus Laszewski.) Die gekrigte Gala-Vorstellung bot ein ausgezeichnetes Programm. Das größte Interesse der zahlreichen Besucher nahmen die Doppel-Jongleure und musikalischen Clowns Gebrüder Remont in Anspruch, welche gestern zum ersten Male debütierten. Die equilibristischen Produktionen dieser beiden Herren sind wirklich bewundernswürdig. Welche tändelnde Gewandtheit, welche verblüffende Sicherheit! Wir können nur Allen empfehlen, den Zirkus zu besuchen und sich die Leistungen dieser vorzüglichen Doppel-Jongleure anzusehen. Ungewöhnlich komisch wirkte ihr Auftreten als musikalische Clowns. Die Herren Gebrüder Remont spielen nicht nur auf verschiedenen Instrumenten sehr gut, sondern thun dies unter Verrenkungen zc. so verwickelter Art, daß man nicht genug darüber staunen kann, wie die beiden Künstler dies fertig bringen können. Unter den tollsten Sprüngen und Tänzen und in den originellsten Stellungen und Situationen spielen sie bald einen Walzer, bald ein Lied zc. Die Damen Frä. Lucia und Frä. Ottilie leisteten in Evolutionen und Sprüngen zu Pferde Hervorragendes. Herr Albert Suhr setzte in seinen geradezu großartigen Sprüngen durch Reifen, Ballons zc. seinen bisherigen Leistungen die Krone auf. Auch Herr Cerra, der gediegene spanische Clown, brachte gestern ein theilweise neues Programm zur Aufführung und wurde so reichlich mit Beifall überschüttet, daß er immer wieder in die Arena treten mußte. Nach erwähnen müssen wir die gefährlich anzusehenden Produktionen der Geschwister Christensen am fliegenden Trapez.

(Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 31. März.

	30 3. 85.	31 3. 85.
Fonds: festst.		
Russ. Banknoten	206—25	208—90
Warschau 8 Tage	205—70	208—70
Russ. 5% Anleihe von 1877	95—40	96—30
Poln. Pfandbriefe 5%	62—60	64—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—80	57—50
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—10	101—90
Bosener Pfandbriefe 4%	101—40	101—30
Oesterreichische Banknoten	164—40	164—70
Weizen gelber: April-Mai	165—25	165
Juli-August	173—50	173—25
von Newyork loco	91 3/4	91
Roggen: loco	145	145
April-Mai	148	147—70
Juni-Juli	150—75	149—75
Juli-August	151—75	150—75
Rübsöl: April-Mai	48—30	48—30
Sept.-Oktober	52	52
Spiritus: loco	42—20	41—80
April-Mai	43—10	42—90
Juni-Juli	44—40	44—20
Juli-August	45—30	45—20

Königsberg, 30. März. Spiritusbericht. pro 1000 Liter pSt ohne Faß. Loco 41,25 M. Br., 41,00 M. Gd., 41,00 M. bez., pro März 41,75 M. Br., 41,25 M. Gd., — bez., pro Frühjahr 42,75 M. Br., 41,25 M. Gd., — bez., pro Mai-Juni 42,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Juni 44,25 M. Br., 43,75 M. Gd., — M. bez., pro Juli 45,00 M. Br., 44,25 M. Gd., — M. bez., pro August 45,50 M. Br., 45,00 M. Gd., 45,00 M. bez., pro September 46,00 M. Br., 45,50 M. Gd., — M. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag den 2. April 1885.
In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittag 8 Uhr: Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien
Charfreitag den 3. April 1885.
Morgens 6 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien und Abendmahl.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt Herr Pfarrer Jacobi.
Nach der Predigt Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stadthof.
Vor- und Nachmittags Kollekte für das städtische Krankenhaus.
Gründonnerstag den 2. April 1885.
In neustädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien.
Charfreitag den 3. April 1885.
Morgens 7 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Allgemeine Beichte und Abendmahl.
Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schnitte. Beichte und Abendmahl für beide Gemeinden nach der Predigt in der Kirche.
Nachmittags 6 Uhr: Stud. theol. Semrau.
Vor- und Nachmittags Kollekte für das städtische Armenhaus

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Grasnutzung der zwischen dem Grundstück der Frau Majewska zu Fischer-Vorstadt und der Ziegelei-Kämpfe am Weichselufer belegenen circa 4 Morgen 18 □ R. großen städtischen Wiesenparzelle auf die Zeit vom 1. Mai 1885 bis 11. November 1886 haben wir einen Lizitationstermin auf

Freitag den 10. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, wozu wir Pachtbewerber mit dem Bemerkten einladen, daß die Verpachtungsbedingungen während der Dienststunden ebendasselbst eingesehen werden können.

Thorn, den 16. März 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gruppe III des Haupt-Vereins Westpreussischer Landwirthe, bestehend aus den Landwirthschaftlichen Vereinen **Culm, Thorn, Culmsee, Podwitz, Lunau, Kokotzko, Kl. Czyste, Brosowo und Lissewo** veranstaltet am

Mittwoch den 10. Juni cr. in Culm eine Gruppenschau.

Ausgestellt sollen Kindvieh und Pferde werden. An Prämien werden für Kindvieh 900 Mark, für Pferde 550 Mark vertheilt, außerdem Ehrenprämien (silberne und bronzene Medaillen und Diplome) bewilligt werden. Wünschenswerth erscheint die Ausstellung von Schafen, Schweinen, Federvieh aller Art, landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthen u. s. w., doch können für diese Kategorien Prämien nicht bewilligt werden. Ueber die Bedingungen zur Besichtigung der Schau ertheilen die **Vorsitzenden** der sämtlichen oben genannten **Vereine**, sowie der Unterzeichnete Auskunft. An Standgeld wird auf der Ausstellung erhoben:

- für Kindvieh 1 M. 50 Pf.
 - " Pferde 2 " "
 - " Sengste 4 " "
 - " Schweine und Schafe — " 50 "
- Aussteller, die Nichtvereinsmitglieder sind, zahlen das doppelte Standgeld.
Culm, den 10. März 1885.

Der Schriftführer
der geschäftsführenden Kommission
der Gruppenschau zu Culm.
von Stumpfeldt.

Am Donnerstag den 2. April cr.,
Nachmittags 1 Uhr
werde ich in Gurske vor dem Hause des Gastwirths **Sodtke**
ein dunkelbraunes **Fohlen**
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher
in Thorn.

Auktion.

Donnerstag den 2. April,
Nachmittags 1 Uhr
werde ich in **Gurske** vor dem Gasthause des Herrn **Sodtke**
eine **schwarze Kuh**
öffentlich meistbietend versteigern.
Boyrau,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Donnerstag den 2. April, von 9 Uhr ab
werde ich im Hause des Herrn **Waler Feuer**,
Gerechtigstr. 109 2 Tr. versch. Möbeln, als:
Sopha, Spinde, Tische, Stühle, Spiegel,
Betten etc., Haus- und Küchengeräthe versteigern.
W. Wilckens, Auktionator.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Dritte Auflage von
Meyers Hand-Lexikon

Der „Kleine Meyer“ gilt längst als ein kleines Wunder von Unfehlbarkeit, und doch — wie viele Fehler sind zu verbessern gewesen! Diese neue Auflage beinhaltet in 61,000 Artikeln jeden denkbaren Gegenstand u. Namen und weiß auf jede Frage, gleichviel aus welchem Bereich unserer Kenntnisse, angebotenen Bescheid. Viele Karten, Abbildungen, Erklärungsbeispiele u. statist. Tabellen ergänzen das Werk. In 40 wöchentlichen Lieferungen à 30 Pfennig.

In Beziehung durch die Buchhandlung von
E. F. Schwartz, Thorn.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 %
auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta;
ebenso zu 4 1/2 % inkl. 1/2 % Amortisation
und 1/4 % Verwaltungskosten, gleichfalls pari
Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.
G. Meyer, Gr.-Drüschau
b. Schönsee Westpr.

**Zur Feier des 70. Geburtstages Sr. Durchlaucht
des Reichskanzlers Fürsten Bismarck:**

Gemüthliche Zusammenkunft

im Wiener Café in Alocker

am 1. April Abends 8 Uhr.

Alle wahren Bismarckianer aus Stadt und Land sind eingeladen.

Thorner Beamten-Verein.

Die bekannt gemachte **Cirkus-Vorstellung** unterbleibt bis auf Weiteres.
Der Vorstand.

1800 Mark

sind sofort zu verleihen. Näheres i. d. Exp. d. Z.

Empfehlung.

Meinen geehrten früheren Kunden von Thorn und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich den Laden, sowie die Niederlage **Gr. Gerberstraße** bei **Frl. Endemann**, wo Herr **Fr. Stauffenogger** bis jetzt mich vertreten, vom April selbst übernommen habe. Empfehle schönen saftigen **Schweizer**, sowie alle Sorten **Käse**. Werde mich stets bemühen, reell und billig zu bedienen.
Fr. Schori, Käsefabrikant.

3 angefleischte Ochsen

sind zum Verkauf bei

Brunner-Mengenau.

Empfehle mein **großes Lager** von eleganten

Herrn-, Damen- u.

Kinderstiefeln

billig.

Herrn-Stiefel

vom feinsten Hamburger Leder von 10 M. an.

Damen-Rindlackstiefel

von 7 M. an u. s. w.

Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

A. Wunsch,

Elisabethstraße 263, 1 Treppe.

Ein sehr gutes

Billard,

verschiedene **Tische, Stühle und Schauf-
utensilien**

sind sofort billig zu verkaufen **Koppernitusstr. 169.**

Bur Frühjahrs-Saison

empfehle:

Strickbaumwolle,

Anstricklängen,

Strümpfe,

Socken,

Handschuhe,

Sonnen-Schirme,

Gardinen,

sowie elegante Befestigungs-Artikel und sämtliche
Zuthaten zur Damen- und Herren-Schneiderei
in großer Auswahl zu billigen Preisen

M. Jacobowski,

am Neut. Markt 213.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken

offeriert **Robert Tilk.**

Ein gut erhaltener

Flügel
zu verkaufen Catharinenstraße Nr. 207 I.

K. Schall, Tapezierer,

333 Culmerstraße 333

empfiehlt sich zu dem bevorstehenden Wohnungswechsel zur Anfertigung aller Arten **Zimmer-
Decorationen, Marquisen u. Wetter-
Nouveau**, und bringt dabei sein Lager von **Polstermöbeln und Möbelstoffen** in Erinnerung. **Bettstellen** mit Sprungfeder-
Matrassen von 36 Mark an.

Reparaturen und Aufpolstern werden schnell und billig ausgeführt.

Bromberger Tageblatt

(Amtliches Publikations-Organ.)

Erscheint täglich in 2, Sonnabends in 3—4 Bogen.

Abonnementspreis 3 Mark vierteljährlich.

Anzeigen

finden für die Stadt Bromberg und die Provinzen Posen und Westpreußen die wirksamste Verbreitung und werden mit 15 Pf. die Zeile berechnet.

Druck und Verlag von G. Dombrowski in Thorn.

Krieger-Verein.



Zur **Beerdigung** des verstorbenen Kameraden **Lindner** stellt die 3. Kompanie die **Leichenparade**.

Dieselbe steht **Mittwoch, den 1. April** Nachmittags 1/4 Uhr auf dem Neustädtischen Markt.

Der Vorstand.

Joh. Janke-Bromberg,
Metallwaaren-Fabrik

mit **Dampfbetrieb**,
fertigt als Spezialität

Bierdruck-Apparate (prämiert)
neuester Konstruktion
mit auch ohne **Kohlensäure**.
Atteste und Musterbuch stehen gratis zur Verfügung.

Jahrgang XXI.

Abonnements-Einladung

auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allen Parteieinflüssen unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — ein Gebiet, auf welchem politisches Parteigetriebe ausgeschlossen sein sollte — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr zwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint einmal wöchentlich morgens mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der in Folge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende **Novellen-Zeitung**:

„Die Frauenwelt“

enthält auch Räthsel, Köstlichkeiten, belehrende Aufgaben etc.
Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“, mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mark 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der **Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.**
Probenummern gratis.

Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch, den 1. April 1885
Abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung,
2. Bericht über die Thätigkeit des Vereins,
3. Vorstandswahl.

Der Direktor.

Wiener Café:

Bismarck-Feier.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme
Gerstenstraße Nr. 131 I.

Eine **Sommertwohnung** zu vermieten.
Dröse's Garten.

Ein **sehr möbl. Zimmer** mit und ohne
Burghengelaß zu vermieten. Näheres
in der Expedition.

Ein **möbliertes Vorderzimmer** ist von sofort
zu vermieten Elisabethstr. 86, 3 Treppen.

Eine **große helle Stube**, z. Bureau passend,
vermietet **S. Krüger.**

Eine **Wohnung**, bestehend aus 7 Zimmern,
ist im Ganzen oder auch getheilt zu ver-
mieten. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Die 1. Etage **St. Annenstr. Nr. 179**, be-
stehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom
1. April ab ganz oder getheilt zu vermieten.
Näheres **Tafelstraße** im Hause des Herrn
Plehwé 2 Treppen.

Ein **Laden** nebst Wohnung von sofort zu
vermieten. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Eine **Wohnung** nebst Werkstatt und Lager-
raum zu mieten gesucht. Meldungen
abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Cirkus v. Laszewski.

Schützengarten Thorn.

Mittwoch den 1. April 1885.

2 große Vorstellungen.

Anfang 4 und 8 Uhr.

Nachmittags halbe Preise.

Alles Nähere durch die Zettel.
Vorverkauf und Verkauf von **Duzend-Billets**
bei Herrn **W. Schulz**, Breitestr. 4.
Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt
der Cirkus geschlossen.

v. Laszewski, Direktor.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30